

Genossen, hört ihr die Signale?

Zur Einstimmung auf die SP-Präsidiumsdebatte über Klimas Reformpapier

Bernd Marin

Uleugbar ist: Pensionsreform wurde zum Lackmusestest (sozialdemokratischer) Reformkraft. Wer nicht allen Generationen langfristige Perspektiven gibt, verliert die Wähler. Dabei geht es weniger um Fairness: Wer hier schwerste Defizite leugnet, ist bestenfalls ahnungslos – aber weder am Boden des Parteiprogramms noch beim Volk.

Wahr ist: Das Pensionssystem bricht nicht zusammen. Angst- und Panikmache à la Streissler mit veralteten Zahlen ist unseriös und verantwortungslos. Wahr ist auch: Mittelfristig geraten die Pensionen auch günstigstenfalls in Turbulenzen. Das zu leugnen, nur weil man dann selbst schon in (wohlverdienter?) Supersonderpension sein wird, ist ebenso verantwortungslose Schönfärberei.

Wahr ist leider auch, dass mittel- bis längerfristiger Konsens völlig fehlt; dass bisherige Reformen das Vertrauen in künftige schwächten; dass (Wahl-)Versprechen gebrochen und Sozialabbau verschleierte wurden; dass Jüngere, Arbeiter, Angestellte und Frauen systematisch benachteiligt werden; und dass über Pensionsextrawürste aller Art ausnahmslos Leute in eigener Sache entscheiden. Doch wer glaubt Beteuerungen von Brunello-Liebhabern, dass der passable Landwein ums Eck köstlich und gesund ist?

Wahr ist auch: Bis Beginn der nächsten Legislaturperiode wird allein der Aufwand der Pensionsversicherung um 25 % auf 354 Mrd., der nötige Bundeszuschuss um 42 % auf 90 Mrd. S steigen – noch ohne Beamte à rund zehn Mio. Pension pro Kopf. Trotzdem steht auch 2004 die (Pensions-)Welt noch lang – aber eben immer schief, brüchiger, enttäuschender und damit politisch zornanfälliger.

Immer zu früh, immer zu spät?

Schon gehört, Genossen, vom Kairos – dem richtigen, ja einzig möglichen, unwiederbringlichen Zeitpunkt, etwas zu tun? Davon, dass souverän ist, wer in Zeiten der Verunsicherung und Unregierbarkeit das Gesetz des Handelns bestimmt, anstatt sich vom Peitscherlhuben der Nation wehleidig-wollüstig stöhnend „vor sich hertreiben“ zu lassen,

Bisschen was zum Knabbern für die Mittwoch-Sitzung: Sozialforscher Bernd Marin überreicht den „Brunello-Liebhabern“ in der Löwelstraße einen offenen Brief

Foto: Hendrich



KOMMENTAR DER ANDEREN

nach „Ausländer“- , Mieten- und Wohnpolitik jetzt auch bei Pensionen und Sozialem? Dass Wohlfahrtsreformen Sozialumbau und nicht -abbau bedeuten und nur im Boom, jetzt, und nicht im Slump gemacht werden können? Dass den, der zu spät kommt, das Leben bestraft? Einverstanden, eine gute Pensionsreform braucht Jahre des Verhandels und des Vorlaufs. Doch gerade wenn man große Vorhaben seriös vorbereiten und sozialverträglich sanft einführen will, hätte man längst beginnen müssen, für nach 2010 vorzusorgen – statt brutale Verwerfungen in Kauf zu nehmen. Aber hat nicht die Reform 1997 noch gar nicht zu wirken begonnen, so dass Nachbesserungen verfrüht wären? Ja, wenn ihr sagen könntet, was die genauen Ziele waren und wann sie verfehlt wären; und was die längerfristige Richtung künftiger Reformen wäre, damit die Menschen sich rechtzeitig darauf einstellen könnten!

Und habt ihr, Genossen, jemals bedacht, dass Jungpensionisten heute mehr Lebenserwartung, Fähigkeiten und Aktivitätsbedürfnisse haben als Enddreißiger bzw. Mittvierziger zur Zeit, als die Alterssicherung eingeführt wurde? Dass jahrzehntelang „junge Alte“ durch Frühverrentung erniedrigt, von einer einzigen Staatspension total abhängig, unsicher und reiz-

bar, durch Eröffnung einer „Vierten Säule“ möglicher Teilzeit-Nebenerwerbstätigkeit hingegen sicherer, zufriedener, aktiver, respektierter, ja glücklicher werden könnten?

Berechtigte „Ungerechtigkeiten“?

Kann eine Partei, die ständig von „sozialer Gerechtigkeit“ redet, über Fairnessverletzungen nicht konstruktiv streiten, ohne Panik? Welchen Sozialdemokraten, die noch soziales Gewissen haben, „stinkt es nicht gewaltig“, wenn viele geltende Pensionsregeln ein Schlag ins Gesicht der „kleinen Leute“ und teils schamlose Bevorzugung geschützter Mittelständler sind? Wenn einzelne Generationen oder Berufsgruppen weniger als die Hälfte anderer Jahrgänge oder Stände zu ihren Pensionen beitragen? Wenn Frauen entwürdigend den größten Teil ihrer Pensionen als „Hinterbliebene“ Mitte 70 statt eigenständig mit 60 erhalten, ihre Direktpensionen mehrheitlich unter der Armutsgrenze liegen und sie im Pensionsalter auf kaum das halbe Männereinkommen abgesunken

sind? Wenn Beamte bis 125 % ihrer durchschnittlichen Aktivbezüge als Ruhegenuss erhalten? Wenn ausgerechnet die höchsten Pensionsbezieher unbegrenzt dazuverdienen dürfen, während Kleinstpensionisten durch „Ruhebestimmungen“ eine Kürzung/ Streichung ihrer ASVG-Pensionen bei Zuerwerb riskieren? Fehlt euch, Genossen, jeder Sinn – und jede Scham – über etwaige wohlworbene „Berechtigungen“ solcher Ungerechtigkeiten auch nur noch zu reden, anstatt sie schleunigst abzuschaffen? Weshalb auf jedes ehrliche Nachdenken*) nur Kusch-Reflexe (auch gegenüber dem eigenen Kanzler) ohne Argumente oder „Ja, aber nur nicht jetzt“? Ist die Zeit für Reformen jemals günstig, wenn immer irgendein

Landeshäuptling oder Bedienstetenvertreter ein paar Monate oder Jahre vor Wahlen steht? Warum habt ihr keine winning proposition, kein Pensionskonzept, zu dem man stehen, mit dem man Wahlen gewinnen kann? Weshalb z. B. keine Gleichverteilung der Bundeszuschüsse pro Kopf, was bis zu 90 % der Pensionisten (ASVGler um fast 2000 S monatlich) besserstellen würde?

Verschwörer am Werk?

Glaubt ihr wirklich, dass „einfache Menschen“ nur fehlinformiert sind von fehlgeleiteten Experten, geldgierigen Versicherungen und sensationsgeilen Medien? Dass ausnahmslos alle Fachleute von Rang, auch eure, Teil einer Weltverschwörung sind? Dass das Drehen an der Steuer- und Abgabenschraube das einzige oder auch nur richtige Pensionsrezept ist? Und dass man nur mit Werbemillionen „kampagnisieren“ müsse, um Vertrauen in Pensionen wiederherzustellen? Ich fürchte: Wenn ihr nicht rasch radikal reformiert, könnt ihr Jahrzehnte erfolglos gegen blauschwarz opponieren. Und man wird sagen: Der schlimmste Blinde ist, der nicht sehen will. Und: Wohl erworbenes Unrecht gedeiht nicht. Und: Sie haben es verdient. Oder: Was Besseres kam nicht nach. Oder aber: Alles war besser als die. Das wäre die schlimmste Entehrung eurer Vorkämpfer.

Bernd Marin ist Direktor des Instituts für Wohlfahrt und Sozialforschung in Wien.

*)Prinz/Marin, Pensionsreformen,